

# Vorwort

des Verfassers.

Die moderne Welt ist so vollgepfropft von allerlei Schulweisheit, Dünkel, Vorurtheilen und Ueberbildung, daß sie jeden, nicht im großen faltenreichen Talare des Schulmonarchismus auftretenden Mann über die Achseln anzusehen pflegt, und von jedem Buche, das nicht in großem Format und in mehreren Bänden angekündigt wird, vorhinein sich unvortheilhafte Begriffe macht.

Aber beides ist eitle Vorstellung und Heuchelei; denn dieselbe moderne Welt weicht schon auf 100 Schritte weit verachtungsvoll der Schule und allem Schulmäßigen aus, und vermeidet jedes Buch, welches umfangreicher ist, als daß es im Verlaufe einer Wein- oder Bier- oder Theesitzung vom Anfang bis zum Ende durchgemacht werden könnte. Die neue Welt hat einen kurzen Athem,

schwache Augen, ein entnervtes Gedächtniß und eine obstruirte Verdauungskraft, Anstrengung keiner Art kann sie ertragen, sie will genießen, nicht verdauen und verarbeiten, ein Buch darf ihren Geist nicht länger als 24 Stunden beschäftigen, der kommende Tag muß wieder etwas Anderes bringen, nicht langwieriger zum Lesen, nicht schwerer zu verdauen.

Die althehrwürdige Leselust ist gestorben und die junge Welt treibt lachend und schäckernd ihren Spott auf deren Grabe. Die althehrwürdige Denklust ist aus der Welt verschwunden und erscheint nur noch in windbeuteligen Parodien und hausbackigen Travestien als Vortragerstatter in einer Akademie der Ständeversammlung, als Nachmittagsprediger oder als Wählhaber in irgend einer großen oder kleinen Volksversammlung, in den Zeitungen der Parteien, und am schauerigsten in den Weisheits = Vereinen der Wein-, Bier- und Kaffeehäuser, wo man dem Volke täglich schlechten Wein, elendes Bier, und jammervollen Kaffee für ein sündentheures Geld verschachert, aber dafür alle Grundlehren der Weltregierung, alle Elemente der Staatsweisheit und alle Gesetze des wundervollen Codex einer nagelneuen Moral zum Ersatz gratis mittheilt, wohl auch gratis einen tüchtigen Schluck Branntwein dazu gibt.

Was daraus werden soll? das mögen die glücklichen Nachkommen bei noch schlechterem Wein, noch elenderem Bier und noch jämmerlicherem Kaffee noch geistreicher betrachten, oder aus noch längeren Reden und noch kleineren Büchern erfahren.

Mit einem Worte: Alle Auspicien sind so gestaltet, daß sich die Menschen nicht mehr nach den Büchern strecken, sondern daß die Bücher nach dem Maße der Menschen sich richten müssen.

Also klein will man die Bücher haben.

Dagegen ist auch wenig einzuwenden; denn offenbar sind die Bücher für die Menschen und nicht die Menschen für die Bücher geschaffen.

Eben so philosophisch und folgerichtig als man aus dem uralten Menschheitsfate: „die Fürsten sind für die Völker und nicht die Völker für die Fürsten da“ jetzt die unabweisliche Nothwendigkeit der communistischen Republik ableitet oder die unvermeidliche Herankunft des Socialismus an die Stelle des Christenthums von allen Dächern predigt; eben so folgerichtig leitet man aus obigem unumstößlichen Grundsate das Weisheitsgebot ab: daß kein neues Buch über die jetzige Größe der Menschen emporragen solle.

Von der Hestigkeit dieser Wahrheit andächtigst begeistert und durchdrungen von ihrer Dring-

lichkeit, habe ich denn auch redlichst mich angestrengt, hier ein Buch, dem Rufe und Standpunkte der Zeit gemäß, zu liefern: klein, niedlich, kinderleicht zu lesen und zu verdauen, und doch ungeheuer inhaltsschwer und von höchster Bedeutung für die gegenwärtige und die kommende Menschheit, sogar für die verstorbenen Geschlechter, denn auch von diesen ist die Rede.

Inhaltsschwer ist dieses kleine Büchlein und dazu noch, getreu dem Geiste der Zeit, illustriert durch Kunstdarstellungen. Es umfaßt in der That den Gesammtinhalt von 20 ungeheuren Folioebänden. Dieß glaubt mir gewiß jeder Leser von einigem Verstande — und deren gibt es doch gewiß auch jetzt noch einige — der da weiß, daß nicht die Masse von Papier und Druckerschwärze den Inhalt eines Buches ausmachen, sondern daß der Geist und Kern eigentlich nur den Inhalt bildet, alles Uebrige nur ein gut und schlecht gemachtes Kleid ist, da einmal jeder Kern eine Schaaale haben muß und auch sogar ein Geist nicht *puris naturalibus* auftreten darf, wenn er nicht von da Constablern jeder Art *ad casus separatos* reservirt werden will. Dieser Umstand macht es heut zu Tage oft so schwierig, einen Geist in der Verkleidung manches Buchs zu finden und zu erkennen, und darum schreien so oft die freibeuteri-

schen und reactionären Recensenten über Geistlosigkeit von Büchern, in deren Inneres sie nicht eingedrungen sind, weil der Verfasser den Geist mit Paletot und Frack bekleidete, ihm eine wollene Jacke unter die Chemisette anlegte und die Pantalons noch tüchtig mit wattirten Unterhosen fütterte.

Den Inhalt jener 20 ungeheuren Folioebände drängte ich auch deshalb in dieses niedliche Bändchen zusammen, weil sie in verschiedenen Sprachen geschrieben sind, um welche sich heutzutage Niemand mehr ernstlich bekümmert, und die daher bald ganz verloren gehen werden. Jene Sprachen sind nicht Latein und nicht Griechisch, also nach der Ansicht der beiden Weltantipoden, d. h. der Absolutisten wie der Republikaner, eitel überflüssiger Ballast für das Weisheitsschiff eines andern Staatsbürgers.

Latein und Griechisch sind in der That das Einzige, worin Absolutisten und Republikaner recht brüderlich zusammentreffen und worüber sie einstimmig Hallelujah singen. Denn seltsamerweise gibt es keine Sprache der Welt, woraus die liebe Jugend, so umfassend und gründlich wie aus diesen beiden, die Lehren des krassesten Absolutismus so gut wie die des allerlustigsten Republikanismus einsaugen könnte. Latein und Griechisch

enthalten in der That die wahre Muttermilch für beide Extreme.

Aber ich besorge nur, daß nicht die Republikaner es sind, welche bei dieser hätschelnden Affenliebe für Latein und Griechisch sich verrechnen, sondern daß hier der Irrthum gerade auf Seiten der geistreichen und so schlaue berechnenden Absolutisten sich befindet. Denn, je absolutistischer die Lehrer in den Schulen sich stellen, desto republikanischer ist bei ihnen Herz und Phantasie und, wofern sie Geist haben, auch gewöhnlich dieser. Aber zieht bei Römern und Griechen am Ende von dem Liede der Absolutismus stets den Kürzeren und die Lehren des römischen und griechischen Republikanismus rutschen so glatt hinein wie Buttermilch, und schmecken der Jugend so süß und würzig wie Marzipan, und benebeln und begeistern so angenehm wie Champagner. Man muß wirklich sehr tiefe Blicke in die Menschennatur gethan haben, um herauszufinden, daß ein Nero, Domitian zc. einem Jugendgemüthe liebenswürdiger, providentiell wahrer und christlicher erscheinen könne, als ein Leonidas, Camillus, Scipio!

Dieser orthodoxe Glaube an die Seligmachung der Menschheit durch Latein und Griechisch ist ein Aberglaube arger Art. Dagegen zu kämpfen,

ist die Pflichten jedes Menschen und doppelte Pflicht jedes Christen.

Dieses Büchlein hat sich aber eine viel höhere Aufgabe gestellt: die Vertilgung eines viel tiefer gewurzelten und eingerocteten Aberglaubens. Wir wollen ihn näher bezeichnen.

Die christliche Geistlichkeit aller Confessionen und sogar die alte wie die moderne Polizei, welche doch sonst um Christenthum sich nicht warm bekümmert, haben voll rührender Uebereinstimmung den Satz aufgestellt: Das Erforschen und Benützen der geheimen Naturkräfte und der Verkehr mit Geistern der Ober- wie der Unterwelt, sei ein sündhaftes und vergebliches Bestreben.

Obgleich von Clerus und Polizei ausgesprochen, ist diese Behauptung dennoch eine zwiefache Irrlehre, eine Kezerei, ein Aberglaube.

Denn sündhaft ist jedes Bestreben nicht, das beweist der ehrwürdige Kirchenvater, der heilige Cyprianus, mit klaren, dünnen Worten. Und der heilige Cyprianus wußte doch gewiß mehr, was sündhaft und was nicht sündhaft ist, als solches irgend ein Pfarrer oder Polizeidirektor wissen kann.

Und vergeblich ist jenes Bestreben auch nicht. Das beweisen, außer den scharfsinnigsten

Geistern aller Nationen und Zeiten, auch unsere Nachbarn, die Deutschen, diese tiefen Denker, sinnigen Träumer und erhabenen Idealisten, durch ihre gründlichsten Gelehrten und leuchtendsten Genies aller Zeiten.

Wir kämpfen also auch hier gegen Aberglauben, indem wir den rechten Weg zeigen, auf dem man die Geheimkräfte der Natur erforschen und benützen könne, und die rechten Mittel an die Hand geben, zu zweckdienlichem Verkehr mit den Geistern aller Welten zu gelangen.

Wir haben nichts mehr zu bevortworten.

Gewiß wird kein Leser am Ende dieses Büchleins verkennen, daß wir ihm hier viele Wahrheiten gesagt haben, und daß wir ihm noch viel mehr hätten sagen können, wenn wir statt einer kurzen Vorrede ein langes Buch hätten schreiben wollen.

Schwerlich wird auch irgend ein Leser, am Ende dieses Werckchens angelangt, noch nach einem anderen Buche über diesen Gegenstand verlangen; denn wir haben das Zuberlässigste, Klarste, Wahrste und Tiefste, was bei allen Völkern und in allen Zeiten über magische Kräfte und Verkehr mit Geistern besteht, hier zusammengedrängt, so daß Besseres darüber unmöglich irgendwo gefunden werden kann.



Rufen wir inbrünstig die Geister an, wir leben in einer Zeit, wo man des Geistes bedarf; auch können nicht wir Alle nach Californien ausziehen zur Parforcejagd nach Gold, so möge denn allen in Europa Zurückbleibenden die Magie mit ihren geheimen Zeichen und Worten ein Fleckchen Californien in das Haus zaubern!

Wer übrigens keinen Verstand hat, der lese nicht weiter in diesem Büchlein, für Unverständige ist es nicht geschrieben und solchen wird es auch nicht helfen.

---

Klüften sein inbrünftig die Götter an, sein  
 in einer Zeit wo man das Göttliche bebacht  
 können nicht nur will nach Kalifornien aus  
 zu zur Passatseezug nach Gold, so mag  
 in allen in Europa Zurückbleiben die Straße  
 ihren geheimen Reizen und Worten ein  
 kalten Kalifornien in das Haus zuheben  
 Aber nirgend kein Gehör hat, der letzte  
 weiter in diesem Büchlein, für Unwissen  
 es ist es nicht gelassen und solchen nicht es  
 nicht helfen.